



## Historie BBC 1929

### BBC 1929:

- Leitende Ingenieure trugen Melonenhüte,
- Arbeiter Dächlimützen und Überkleider.
- Zum Frühstück gab es Schnaps.
- Das Bad am Samstag kostete fünf Rappen.

Punkt für Punkt hat Edwin Zollinger 1929 aufgelistet, was bei BBC ins Geld ging.

Im alten «Löwen» neben dem Hauptportier steht der tägliche Schnaps schon auf dem Schanktisch, als **Albert Koller**, Dreher in der Turbinenfabrik, frühmorgens von der Bahnunterführung heraufkeucht. Koller stürzt den «Träsch» hinunter, er ist spät dran. Sein Velo stösst er in einen der 1292 Fahrradständer. Gehörte Koller zu den Besseren im Verwaltungsgebäude, würde er sein Vehikel vielleicht auf einem der 24 Motorradplätze abstellen. Die sechs Parkfelder für Autos bleiben für Direktionsmitglieder reserviert, sie sind um diese Zeit noch fast leer.

Schon läuten die Signalglocken, es sind im ganzen 48. Ein flüchtiger Blick auf einen der 73 Anschlagkästen, und Koller schlüpft in die Garderobe im Kellergeschoss der Halle 7. Es ist eine von 21 Garderoben auf dem Areal, jene, die Kollers Arbeitsplatz am nächsten gelegen ist. 2116 Kleiderkästen und 952 separate Kleiderhaken müssen ausreichen für 4000 Arbeiter. Man rückt etwas zusammen. Noch ein kleiner Umweg, und Koller steckt seine Karte in eine der 37 ebenfalls zentral gesteuerten **Arbeiterkontrolluhren**. Sein Tagewerk beginnt.

Hoch über Kollers Kopf kriecht einer über die Dachfenster. Die haben's wieder mal nötig. Jemand muss wohl auch den Seifensand in der Garderobe nachfüllen, nachgedacht darüber hat Koller noch nie. In Tat und Wahrheit sind Dutzende von Menschen Tag und Nacht mit dem Unterhalt und Betrieb von Gebäuden und Einrichtungen auf dem Fabrikareal von Brown Boveri beschäftigt: Portiers, Nachtwächter, Kreis- und Schichteninstallateure, Heizer, Kaminfeger, Kompressoren Wärter, Garderobiere, Fensterreiniger, Putzfrauen, Bademeister, Uhrenmacher. Streben der «Abteilung Installation» nach durchgehender Normierung ist gut zu verstehen. Beim explosionsartigen Wachstum der Fabrikbauten hat in den ersten Betriebsjahren niemand auf einen rationellen Unterhalt geachtet. Erst ein Vierteljahrhundert nach der Gründung hat man damit begonnen, den Betrieb zentral zu steuern.

Wenn Albert Koller im Lauf des Morgens einen Abort aufsucht, dann richtet er sich nach der kürzesten Distanz. Im Prinzip stünden ihm im ganzen Areal 371 Sitz- und 209 Stehplätze zur Wahl. Drei Mann - richtig gelesen: Mann – sind rund ums Jahr mit der Reinigung beschäftigt. Jährlich werden 7000 Rollen Klosettpapier verbraucht, und 80 000 Handtücher sind zu waschen. Diese Wäsche besorgten bis 1928 die Portiers 1 und 2 so nebenbei. Kosten pro Handtuch: 12,7 Rappen, Flicker inbegriffen. Eine Wäscheanstalt wäscht und flickt jetzt für nur 10 Rappen. Auch bei den Handtücher hat die «Abteilung Installation» einen Normierungsbedarf festgestellt: Zwanzig verschiedene Sorten gibt es davon bei Brown Boveri, auf zwei Typen wird nun sukzessive reduziert. Grundsätzlich kommen neu angeschaffte Handtücher in die Büros, ältere in Betriebe und **geflickte in die Werkstätten**. Weitere Sparmöglichkeiten haben sich bei der Seife gezeigt. Die seit kurzem auf den Aborten verwendete Flüssigseife ist sparsamer als Stückseife, **«und zudem wird weniger entwendet»**.

Mittags um zwölf verlässt Albert Koller seinen Arbeitsplatz Richtung Portier 1. Er verschwendet nie einen Gedanken daran, woher wohl das Wasser kommt, mit dem er sich in der Garderobe die Hände wäscht. Jährlich bezieht BBC von den Städtischen Werken rund 800 Millionen Liter Trinkwasser, etwa halb so viel wie alle üb-



rigen Wasserabonnenten der Stadt zusammen verbrauchen. 77 Prozent des Trinkwassers wird für technische Zwecke wie Kühlung, Versuche und Kesselspeisung verwendet, der Rest hauptsächlich in den Abortanlagen und Garderoben. Darüber hinaus versorgt sich das Versuchs-lokal der Turbinenfabrik für die Testläufe von Dampfturbinen mit Kühlwasser aus der Limmat. BBC besitzt am linken Flussufer eigene Pumpstationen. Auch beim Stadtgas ist BBC der Hauptabnehmer der Städtischen Werke. Das vorherrschende System ist die Fernheizung, die vom grossen Kesselhaus ausgeht. In verschiedenen Gebäuden existieren Zentral- und Elektroheizungen.



Wo Albert Koller arbeitet sorgen im Winter noch die turmartigen, seit 1891 verwendeten, einzeln zu befeuernden Werkstattöfen aus Gusseisen für etwas Strahlungswärme. Für die Werkstätten ist ein Soll von 12 bis 15 °C vorgesehen, in der Speditionshalle gar nur 10 bis 12 °C. Wo weniger körperlich gearbeitet wird und die Feinmotorik bei klammen Fingern leiden könnte, wird mehr geheizt: in der Wicklerei auf 14 bis 16 °C, in den Büros und Laboratorien auf 17 bis 20 °C. «Trotz allen Vorschriften», heisst es im Betriebshandbuch der «Abteilung Installation», «machen wir alle Jahre wieder die Beobachtung, dass einzelne Instanzen Temperaturen wünschen, die ihrem persönlichen Empfinden entsprechen sollten. Wir sind überzeugt, dass

man in einigen Fabriken die Heizung bedeutend reduzieren könnte, wenn monatlich die Heizkosten den einzelnen Fabriken separat verrechnet und gemeldet würden.» Das Sparpotential wäre riesig, denn der gesamte Raumwärmebedarf auf dem BBC-Areal entspricht dem Heizwert von rund 9000 Tonnen Steinkohle pro Jahr - rund 20 Eisenbahnzüge voll.

Jeweils samstags wendet sich Albert Koller nach Arbeitsschluss um 11.30 Uhr mit vielen anderen der Modellschreinerei an der Bruggerstrasse zu. In deren Keller befindet sich die fabrikeigene Badanstalt. Sie steht am Dienstag und Donnerstag den weiblichen Angestellten und Arbeiterinnen zur Verfügung, an den übrigen Tagen den Männern. Viele benützen sie, denn in vielen Wohnungen gibt es keine Badezimmer. Auf Freitag und Samstag entfallen mehr als vier Fünftel der wöchentlich gut 600 Bäder, der Schweizer putzt sich eben fürs Wochenende, nicht für den Werktag! Am Eingang zahlt Albert fünf Rappen für ein Bad, Seife und Handtuch inklusive.

Während sich Albert Koller über Nacht und am Wochenende bei seinen Angehörigen zu Hause von den Strapazen der normalen 48-Stunden-Woche und der oft zu leistenden Überstunden erholt, arbeiten andere weiter. Fünf Portiers, vier Hilfsportiers, vier Nachtwächter und zwei Hilfsnachtwächter besorgen den Aufsichtsdienst. Nach Arbeitsschluss gibt's viel zu putzen. In Gängen und Büros liegen beispielsweise 1175 Teppiche mit einer Gesamtfläche von 532 Quadratmetern auf den Riemenböden.

Am Samstagnachmittag werden die zur Reinigung fälligen Teppiche von den Putzfrauen gesammelt und an einzelne Depotplätze gebracht. Dort werden sie von Arbeitern abgeholt, und ab geht's in die elektrische Teppichklopfanlage. «Vor der Anschaffung dieser Maschine, welche nach aussen sozusagen staubfrei arbeitet», hält das Handbuch der «Abteilung Installation» lakonisch fest, «wurden die Teppiche mit Stäben geklopft, d.h. es waren konstant zwei Mann mit Teppichklopfen und Staubschlucken beschäftigt.» Wie man sieht, ist alles wohlorganisiert, und wenn Albert Koller einen Reiz im Rachen verspürt, so kann mit einer eigenen Einrichtung auch dem Abhilfe geschaffen werden: An exponierten Stellen sind Spucknapfe angebracht, so «männiglich sich störender Rachensäfte entledigen» kann. Diese Institution hingegen ist ebenso beliebt wie umstritten, wie nachfolgende Passage aus dem Handbuch der Abteilung Installation beweist: «Es ist schon wiederholt die Frage aufgeworfen worden, ob aus hygienischen Gründen in den Büros, Gängen und Betrieben Spucknapfe aufgestellt werden sollen. Diesbezüglich hat man schon Erfahrungen gesammelt, welche zeigen, dass es schwer ist, das Richtige zu entscheiden. Sicher ist, dass Spucknapfe nur dann ihren Zweck erfüllen, wenn Ordnung um dieselben herrscht und eine öftere regelmässige und seriöse Reinigung vorgenommen wird. Nicht alle diese erwähnten Punkte sind leicht durchzuführen, und deshalb hat man vielerorts auf diese Einrichtung verzichtet. Einzelne Betriebe verlangen jedoch die Spucknapfe, besonders in Lagern, dann sind auch einige in den Treppenhäusern der Büros aufgestellt, welche durch die Putzfrauen unterhalten werden. Gegenwärtig sind in allen Betrieben 59 Stück aufgestellt, weitere Wünsche wurden nie geltend gemacht.»

Edwin Zollinger 1929

**«Zwei Mann waren  
konstant mit Teppich-  
klopfen und Staubschlucken  
beschäftigt.»**